

Helden des Alltags

Ich begrüße Sie alle zu Ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung sehr herzlich und übermittle Ihnen die Grüße der städtischen Gremien, die heute mit Herrn Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rolf Göbel an der Spitze vertreten sind. Allen Feuerwehrkameradinnen und -kameraden, die sich im abgelaufenen Jahr wieder in den Dienst am Nächsten verpflichtet haben und damit Helden des Alltags sind, wünsche ich namens der Stadt Bad Hersfeld ein gutes 2010.

Zum neuen Jahr erhoffen wir uns nur das Allerbeste, Gesundheit vor allem. Dabei überkommt jeden von uns ein mulmiges Gefühl, manchmal sogar eine lähmende Angst: Wie wird es werden, das neue Jahr? Unsere Lebenserfahrung zeigt uns: Wir bewegen uns ständig auf dünnem Eis. In jedem Augenblick kann uns der "Schlag" treffen, uns aus der ach so sicheren Bahn werfen. Trotzdem, wir wünschen uns nur das Allerbeste. Und sonst? Feuerwehrleute wissen, dass mit jedem Alarmruf immer wieder neu ein Einsatz ins Ungewisse erfolgt.

Das abgelaufene Jahr hat uns allerdings auch gezeigt, wie schwer es ist, Zukunft noch zu planen. Zukunft ist zwar ein Kind der Gegenwart, aber keine gradlinige Fortsetzung der Vergangenheit. Management der Zukunft findet unter Bedingungen globalisierter Komplexität statt, die wiederum eine nichtlineare Dynamik erzeugen.

Wir wissen nur eines inzwischen sehr genau: Das schöne Leben der letzten Jahre wird sich nicht wiederholen. Alles läuft auf das Verändern hinaus. Darauf müssen wir uns einstellen, wenn wir dies nicht schon längst getan haben. Dabei sollten wir allerdings auch alle beherzigen:

Konjunkturvorhersagen sind keine Tatsachen.

Die Bilanz der Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren im abgelaufenen Jahr 2009 ist vom Stadtbrandinspektor Thomas Daube in eindrucksvoller Weise belegt worden. Aus den Zahlen und Fakten wird deutlich, dass die Freiwilligen Feuerwehren unserer Stadt zu jeder Tages- und Nachtzeit präsent sind.

Und trotzdem: Tagsüber ist die Präsenz immer schwerer zu erreichen, nicht nur in den Stadtteilen und trotz der neuen Einsatzgruppen, die sich inzwischen hervorragend bewährt haben.

Woran liegt das?

Arbeitgeber sind teilweise nicht mehr bereit, Arbeitnehmer, die auch Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr sind, freizustellen. Und auch viele Feuerwehrkameradinnen und -kameraden selbst scheuen sich, während ihrer Arbeitszeit dem Alarm zu folgen.

Nun wissen wir: Veränderungen entstehen immer in Augenblicken der Krise. Wir, Stadtbrandinspektor Thomas Daube und ich, haben im vergangenen Herbst gehandelt. Insgesamt 13 Mitarbeiter meiner Verwaltung wurden dienstverpflichtet, um bei Einsätzen der Feuerwehr mitzuwirken.

Damit ist die Tagespräsenz der Freiwilligen Feuerwehr auch in Zukunft gesichert. Das ist das erste gute Thema meiner Ansprache.

Bei dem zweiten geht es um das Geld. Über nichts anderes ist in den

vergangenen 15 Monaten im Zusammenhang mit der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise so häufig geredet worden, auch in unserer Stadt.

Die von skrupellosen Bankern mit Kasino-Mentalität verursachte Krise des Finanzsystems hat uns bis an den Abgrund getrieben. Ein Viertel des Weltvermögens wurde sinnlos vernichtet.

Über die weltweit hereingebrochene Krise wurde und wird in den Medien fast stündlich berichtet. Und es gab und gibt nur selten Tage, an denen sich die Negativmeldungen nicht bis zur Hysterie steigern.

Die Folgen spüren viele Menschen. Kurzarbeit sind tragische Erfahrungen unserer Zeit. Die Firma Grenzebach beispielsweise wartet händeringend auf Auslandsaufträge, die seit Monaten nicht unterzeichnet werden. Die Folgen sind dramatisch, auch für uns.

Das Jahr 2010, aber auch die kommenden Jahre, stellen unsere Stadt vor große Herausforderungen. Die Haushaltssituation des Landkreises, aber auch das umstrittene so genannte Wachstumsbeschleunigungsgesetz führen zu massiven weiteren Belastungen. Und wenn ab 2011 das Steuerentlastungspaket folgt, sind auch wir arm dran. Einnahmeausfälle in Höhe von rd. 2,1 Mio. EUR bis Ende 2012 wollen verkraftet werden.

80 % der hessischen Kommunen können in diesem Jahr ihren Haushalt nicht ausgleichen. Die Stadt Bad Hersfeld gehört nicht dazu.

Und ich sage deutlich: In meiner Zeit als Bürgermeister wird es keinen defizitären Haushalt geben. Etwas anderes erwarten Sie alle ja auch nicht

wirklich.

Deshalb ist es meine herzliche Bitte an dieser Stelle: Lassen Sie sich nicht von Stadtverordneten verunsichern, die noch nicht einmal den Unterschied zwischen Verwaltungs- und Vermögenshaushalt kennen, die mit haltlosen Schuldenparolen Angst schüren, unser Bad Hersfeld als "sterbende Stadt" bezeichnen und deshalb meine Nachfolge antreten wollen.

Katastrophenangst ist immer ein schlechter Ratgeber. Ich stehe jedenfalls für eine geordnete, sparsame Haushaltswirtschaft.

Das beweist auch das Beispiel Freiwillige Feuerwehr. Im Verwaltungshaushalt 2010, und darauf kommt es eben an, steht bei Ausgaben in Höhe von 520.750,00 EUR ein Zuschuss in Höhe von 355.200,00 EUR bereit. Dazu kommen die Leistungen des Vermögenshaushalts. Und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Ich verspreche Ihnen das auch im Namen der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung.

Trotzdem wird auch in Kreisen der Freiwilligen Feuerwehr hin und wieder Kritik geübt, z. B. wenn es um das Thema "Dienst- und Schutzkleidung" geht. In den letzten fünf Jahren wurden hier annähernd 87.200,00 EUR ausgegeben, der Jahresdurchschnitt betrug 17.440,00 EUR. Angesichts dieser Zahlen dürfte hoffentlich auch den letzten Zweiflern deutlich sein, dass der Ansatz von 13.000,00 EUR in diesem Jahr angesichts der bisher erbrachten Leistungen regelrecht opulent ist, denkt man an frühere Zeiten.

Für Ihre persönliche, uneigennützig, ständige Bereitschaft, andere zu retten und ihnen zu helfen, möchte ich Ihnen allen den herzlichen Dank und die Anerkennung durch die Bürgerschaft unserer Stadt aussprechen. Die Freiwillige Feuerwehr ist ein wesentlicher Eckpfeiler der inneren Sicherheit.

Hierfür gibt es keinen Rabatt.

Ihre Arbeit ist in der Öffentlichkeit durchweg anerkannt. Sie haben eine profihafte Einstellung. Sie spüren aber auch: Engagement macht stark - den Einzelnen und die Gemeinschaft. Sie alle erfahren das immer wieder. Sie, die Sie nicht zuerst materiell denken, halten die Welt - und somit auch unsere Stadt - zusammen. Ohne Sie wäre unsere Gesellschaft nicht nur ärmer und kälter, sondern gar nicht erst lebensfähig. Deshalb sage ich: Sie gehören unbedingt zu den Leistungsträgern unserer Zeit. Gerade auch deshalb, weil dieser Teil Ihrer Arbeit nicht in die Berechnung des Bruttosozialprodukts eingeht.

Dass Sie, die Sie allesamt beruflich stark eingebunden sind, sich Zeit fürs Ehrenamt nehmen, wird auch im Jahr 2010 Zeichen setzen: Es lohnt sich, ehrenamtlich tätig zu sein. Es lohnt sich, die Zeit zu opfern, ohne Entgelt dafür zu bekommen. Ehrenamtliches Engagement ist eine Herzenssache, die sich nicht verordnen, verwalten und bevormunden lässt. Ehrenamt ist das, wenn man leise tut, was die anderen laut sagen. Wenn man erkannt hat: Ein bisschen Güte von Mensch zu Mensch ist besser als alle Liebe zur Menschheit. Sie sind echte "Bürger unserer Zeit".

Natürlich wissen wir alle um Ihre Belastungen bei manchen Einsätzen. Der entsetzliche Unfall auf der Bundesstraße 27 ist noch in den Köpfen aller 28 Kräfte, die an jenem 19. Novembernachmittag dabei waren. Deshalb gehört zum freiwilligen Engagement in der Feuerwehr auch Disziplin. Nicht jeder kann diese aufbringen, und nicht alle werden bei der Feuerwehr bleiben, weil sie dem Stress nicht gewachsen sind. Weil es eben nicht so leicht ist, wenn man zu einem Verkehrsunfall kommt und Tote bergen muss, weil es eben trotz Feuerwehrerfahrung nicht alltäglich ist, in brennende Häuser zu gehen,

um dort vielleicht Leben zu retten oder aber Gewissheit zu bekommen, dass ein Leben nicht mehr gerettet werden konnte oder einfach um das Letzte, was einem Menschen Geborgenheit gab, die eigenen vier Wände, vor dem endgültigen Ruin zu retten.

Neben Ihren Einsätzen müssen Sie auch ständig üben. Denn das Wissen darüber, wie in Stresssituationen zu handeln ist, ist leider nicht in einer Tüte Bonbons erhältlich, es bedeutet hartes Training, Lernen, Kraft, technisches Verständnis und vor allem kameradschaftliche Zusammenarbeit. Die Feuerwehrleute müssen viele Lehrgänge besuchen, Prüfungen ablegen, Erfahrungen sammeln. Dass dies alles weitere Tausende Stunden Arbeit und Schweiß der Feuerwehrleute sind, wird in der breiten Öffentlichkeit leider übersehen.

In Zeiten, in denen die unentgeltliche Hilfe von Menschen ein Luxusgut ist, wo Vereine um Mitglieder kämpfen müssen, um überhaupt noch bestehen zu können, in Zeiten, wo jeder Handschlag teuer bezahlt wird, kann sich die Freiwillige Feuerwehr eines bewahren: Freiwillige Zusammenarbeit bindet auch außerhalb des "Jobs", gemeinsame Unternehmungen tragen auch hier zu einem Gemeinschaftsgefühl bei, das man in der heutigen Welt, wo jeder sich selbst am liebsten am nächsten ist, nur noch selten findet.

Da, wo Verständnis anderen Attributen wie Erfolg, Gewinnmaximierung und Kostenminimierung weichen musste, da wird durch Sie an jedem Tag ein neuer Anfang, eine neue Denkweise neu entdeckt.

Liebe Feuerwehrkameradinnen und -kameraden, ich bitte Sie aber auch, sich um die jungen Menschen zu kümmern. Dies geschieht in dieser Stadt in einer Reihe von Bambini- und Jugendfeuerwehren. Unsere jungen Leute werden

bei der Feuerwehr zur Leistungsbereitschaft angehalten, zur Teamfähigkeit und zum Gemeinsinn erzogen. Das sind keine altmodischen Tugenden, sondern Erfahrungen, die für das ganze Leben von existentieller Bedeutung sind.

Die jungen Menschen erleben darüber hinaus in Sport und Spiel nicht nur technische Fertigkeiten, sondern Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, eben Zusammenarbeit, Erfahrungen, die im Umgang mit dem Computer eben nicht zu erzielen sind. Und auf diese Weise leistet die Feuerwehr ein Stück Wertevermittlung in unserer Gesellschaft.

Ich danke insbesondere den Jugendwarten an diesem Tag ausdrücklich für ihre großartige Jugendarbeit, die sie wie selbstverständlich neben ihrem eigenen Auftrag leisten. Das Fundament für eine erfolgreiche Feuerwehr ist in der guten Jugendarbeit zu suchen. Das weiß jeder von uns. Es gilt, auch im Jahre 2010 danach zu handeln.

"Gott zur Ehr' - dem Nächsten zur Wehr!". Das ist das echte Floriansprinzip. Das ist auch ein Prinzip, das weit über die Feuerwehren hinaus in unserer Gesellschaft Gültigkeit haben muss. In diesem Sinne wünsche ich der Versammlung einen guten Verlauf und Ihnen, liebe Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden, bei Ihrer Arbeit für den Nächsten alles Gute und viel Erfolg.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.